



Ein Tannreis ...

“Guten Abend, die Herrschaften! Darf ich? - Bitte schön! “ Der Ober nimmt der Dame den Umhang von den Schultern. Zu ihrem Begleiter genügt die Geste des helfen Wollens, er hat seine Jacke bereits einem Haken überlassen. “Zwei Plätze, - oder erwarten Sie noch jemand? Hier vielleicht... ”

“Danke. Wir möchten gern ungestört speisen. Im kleinen Salon, ja? Dort wird doch nicht geraucht, oder?” Sie steuert unbeirrt auf die Türe zu, ohne die Antwort abzuwarten.

”Verzeihung, Gnädigste, aber das Séparée ist leider besetzt. Eine Gesellschaft“ entgegnet der Ober höflich, aber bestimmt - was die Dame mit einem säuerlichen Lächeln quittiert.

“Na bitte, ich hab's Dir ja gesagt! Wir hätten doch lieber ins...”

“Aber Liebling, komm, setzen wir uns hier her, - ist doch ganz nett. Und das Salatbuffet ist gleich nebenan!” Sein bedauernder Blick zum Ober ist ihr nicht entgangen. Sie überlegt kurz, aufzustehen - doch es scheint ihr wenig sinnvoll, um diese Zeit noch das Lokal zu wechseln.

“Ich will keinen Salat, der schon den ganzen Tag in der Vitrine dörrt! Ich nehme lieber Gemüse! Das wird doch hoffentlich frisch zubereitet?!”

Der Ober übergeht die Bemerkung. “Wünschen die Herrschaften etwas zu trinken?”

“Also für mich vorerst ein gepflegtes Bier - und nicht zu kalt, wissen sie, - ich ...”

“Sehr wohl, der Herr, ein Seiterl, wohl temperiert”, notiert der Ober, mit einem fragenden Blick auf die Begleiterin. - “Ja ja, ein Glas. Und was nimmst Du, Schatz?”

Er hatte die Reaktion nach ihrer fahrigen Handbewegung vorausgeahnt: “Immer dieses Drängen! Wie soll ich wissen, was ich trinken will, wenn ich noch nicht weiß, was wir essen werden?! Die Speisekarte bitte, ja?!”

“Ist schon da, Gnädigste, bitte sehr!” - „Diese Zicke bringt mich nicht aus der Ruhe, da haben wir schon ganz andere Kaliber eingekocht!“ das Lächeln des Obers lässt seine Zähne blitzen. “Wenn die Herrschaften eine Empfehlung wünschen, wir haben gerade...”

“Danke, aber ich kann selber ...” - “Wir möchten ein wenig goutieren,” fällt ihr der Mann ins Wort. “Willst Du nicht doch einen Aperitif, Liebling?”

“Also gut, bringen sie mir einen Martini.” Sie blickt dabei gelangweilt auf die Karte. “Auf Eis. Und keine Zitrone bitte!” “Martini auf Eis, ohne Zitrone, und ein Seiterl. Kommt sofort.”

“Ich finde es hier ungemütlich, ausgesprochen inadäquat. Du weißt, ich mag es nicht, wenn einen diese Leute ständig bevormunden!” Der Ober muss ihre Bemerkung noch gehört haben, und der Anflug ein Lächeln huscht über ihr zuvor noch regloses Gesicht.

“Aber Liebling, der Mann wollte uns doch nur...”

Der Beschwichtigungsversuch ihres Begleiters ging in ihrem Ausbruch unter:

“Ja ja, nimm ihn nur in Schutz! Wahrscheinlich gibst du ihm noch ein fürstliches Trinkgeld! Und wenn ich nur einen Blick in die Auslage beim Juwelier mache, ziehst du ein Gesicht!” Sie kramt in ihrem Handtäschchen und nimmt ein Taschentuch heraus.

Der Mann nutzt die Gelegenheit und versucht, das Thema zu wechseln.

“Ist gut, Schatz, dass du keine Zitrone nimmst, bei deiner ...”

“Was soll denn das jetzt wieder?” Sie springt entrüstet auf und wirft ihm das Taschentuch ins Gesicht. “Wollen wir essen - oder uns den Appetit mit Anzüglichkeiten verderben?”

Sie scheint den Tränen nahe. “Ich hab's von Anfang an geahnt, ich wollte gar nicht ...”

“Also nimm dich bitte zusammen! Zitrone ist Gift für deine Galle, das sagst du doch immer!”

“Ein Martini mit Eis, ohne Zitrone, bitte sehr!”

Das freundliche Lächeln des Obers wertet die Dame offensichtlich als provokant:

“Schon gut, Kellner, sie brauchen das nicht zu kommentieren, danke.”

“... und ein Seiterl, der Herr, bitte schön!” Mit elegantem Schwung serviert er dem Begleiter das Bier und zückt den Schreibblock: “Haben die Herrschaften schon ...”



Ein Tannreis ...

“Na, siehst du, schon wieder!” Sie stößt beinahe das Bier um, doch der Ober greift geistesgegenwärtig danach.

“Dabei haben wir uns doch grade erst ...”

“Liebling, bitte, ja?!” Er hatte sich vorgebeugt und sie am Arm genommen.

Irgendetwas im Ton ihres Begleiters veranlasst sie, ihre Stimme um eine Nuance umgänglicher klingen zu lassen, und etwas wie ein Schmunzeln legt sich um ihre Mundwinkel.

“Danke, Herr Ober, wir haben es nicht eilig.”

“Sehr wohl...” der Ober entfernt sich mit dem servilen Lächeln eines durch nichts mehr zu erschütternden Kenners der Launen seiner Gäste. Und die Gedanken - die sind frei!

“Also was sagt man dazu: Da haben die Leute doch Wildbret Wochen - und der Mensch verliert keine Silbe darüber!” Halb amüsiert, halb ärgerlich deutet sie auf die Speisekarte.

“Aber Liebling, er hat doch ausdrücklich eine Empfehlung angeboten!”

“Gar nichts hat er, und seine Drängelei geht mir auf die Nerven.” Ihre Stimme hat wieder den schneidenden Ton von vorhin. “Und du auch, wenn du diese Person ständig in Schutz nimmst. Man könnte meinen, du ...”

“Liebling, jetzt platzt mir aber der Kragen!”

Der Mann scheint tatsächlich die Fassung zu verlieren, und mit einem weinerlichen, beschwörenden “Siehst du, siehst du, immer bin ich an allem schuld!” flüchtet sie sich erneut in ein Taschentuch. “Und dabei wollten wir uns doch einen schönen Abend machen! -

Hasilein, komm, sei wieder lieb! Also ich suche mir gleich etwas aus, ja?”

Ihr Einlenken lässt ihn aufatmen - und doch ahnt er, dass es noch nicht ausgestanden ist.

Ihr plötzlicher Eifer irritiert ihn ein wenig.

“Hier, dieses vielleicht, Liebster: Wild Cremesuppe mit Crétons, das klingt doch sehr gut.”

“Croutons”, sagt er geistesabwesend.

“Was? Ach so, hihi, - die anderen sind ja die Dinger im Casino.” -

“Nein, ...”

“Ja! Ein Hasen- - oder vielleicht doch ein Hirschsteak, in pikanter Soße, mit Preiselbeeren! Hasi, mir läuft jetzt schon was zusammen!” Sie ignoriert seine offensichtliche Abneigung, legt ihre Karte weg und sieht ihn erwartungsvoll an.

“Liebling, ich weiß nicht, mir ist nicht besonders nach Wild”, entgegnet er unsicher.

“Ach komm, Hasilein, schau: Ein Rehbraten ist doch sicher nach deinem Geschmack!”

„Sehr wohl, Gnädigste, würde ich sehr empfehlen.“ Der Ober war an den Tisch gekommen. “Haben wir erst heute frisch hereingekriegt. Der Jagdpächter des Hausreviers ist selber Stammgast, und er versorgt uns immer mit den besten Stücken!”

Der Mann ist nicht mehr da mit seinen Gedanken, sie kreisen um ein Erlebnis vom Vortag. Sein “Liebling” gibt für ihn die Bestellung auf - während er das Knirschen des Schnees unter den Schuhen zu hören vermeint. In das sinnlose Geplapper seiner Begleiterin mischt sich Hundegebell, das Grölen der Männer, - und er fühlt sich plötzlich eins mit dieser gejagten Kreatur auf einer sinnlosen Flucht, hinauf, hinunter, und überall Gewehre! Dort, der Zaun! Der Bock muss drüber, sonst ist er verloren!

Er hört kaum noch ihre banalen Fragen, in seinem Kopf kreisen wirre Bilder. Er will nur fort, fort! Er springt vom Stuhl auf und will zur Tür, als plötzlich fiel ein ‚Schuss‘ fällt!

“Hasi! Hasilein!!! Was ist denn!”

Er hatte unsanft den Ober gerammt, der eben den Rehbraten servieren will. Der Teller touchiert die Dame - und zerspringt nach einer bizarren Flugbahn mit lautem Knall auf dem Steinboden. Der Mann kann nicht reagieren, ihr nicht die braune Soße vom Kleid über den schmalen Brüsten wischen, die im viel zu weiten Dekolleté baumeln, oder die Broccoli Rose aus dem kunstvoll drapierten Haar pflücken. Es ist ihm auch nicht möglich wegzulaufen. Von einem Krampf geschüttelt, zuerst lautlos, dann mit einem irren, völlig unkontrollierten Lachen, sinkt er in den Sessel zurück.



Ein Tannreis ...

Er weiß nicht mehr, wie er nach Hause gekommen ist. Irgendjemand hatte den Arzt gerufen, der sich um die hysterische Frau bemühte. Er findet sich auf dem Sofa seines Arbeitszimmers wieder - allein! - Und ihm ist auf einmal leicht, unendlich leicht in seiner Brust...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).